

Was ist der Mensch im Kapitalismus wert?

Der Mensch — Objekt der Bildungsmisere

Die Krise des Bildungswesens ist Bestandteil der sich vertiefenden allgemeinen Krise des Kapitalismus, ist eines der Wesensmerkmale dieses Systems. Sie durchdringt alle Bereiche des kapitalistischen Bildungswesens, äußert sich sowohl im materiellen und geistigen Notstand als auch in der Verweigerung des gleichen Rechts auf Bildung für alle Kinder; sie kommt zum Ausdruck in den antidemokratischen Zielen und Inhalten des Bildungsgutes, in der anti-kommunistischen Manipulierung der Schuljugend sowie in der Unfähigkeit, das Bildungswesen den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution anzupassen.

Der Bildungsnotstand — so zeigt die gegenwärtige Situation — verschärft sich mit der inflationären Entwicklung weiter. Vielfältige Bildungsrefor-

men, von bürgerlichen Ideologen und Politikern großsprecherisch verkündet, erweisen sich mehr denn je als illusorisch. In der korrupten kapitalistischen Welt rangiert der Profit an erster Stelle, und alles das, was der persönlichen Entwicklung und der sozialen Sicherheit der arbeitenden Menschen dienen sollte, wird ihm geopfert.

Die Militärbudgets zum Beispiel wachsen ständig, so in der BRD von 9,445 Milliarden DM 1973 auf 12,787 Milliarden DM in diesem Jahr. Ebenso beständig gibt es Abstriche, aber nur an den Ausgaben für das Bildungs-, das Sozial- und Gesundheitswesen oder für den Umweltschutz. Nichts hat sich am Wesen des Imperialismus geändert, den W. I. Lenin als parasitär, als reaktionär auf der ganzen Linie brandmarkte.¹⁾

Arbeiterkinder ohne Bildungschancen

Trotz allem Gerede von „Chancengleichheit“ ist den arbeitenden Menschen im Kapitalismus das gleiche Recht auf Bildung verwehrt. Das Bildungswesen ist nach wie vor so konzipiert, daß es der herrschenden Klasse den benötigten Nachwuchs vorwiegend aus den eigenen Reihen vorbereitet. Für die Realisierung ihres Profit- und

Machtstrebens hat es eng spezialisierte Fachleute zu liefern, in der Masse jedoch bereitwillige, auf ihre Rolle als Ausbeutungsobjekte abgerichtete Arbeiter.

In Ländern wie Spanien oder der BRD wird das an der aus dem 18./19. Jahrhundert übernommenen Dreigliedrigkeit — Volksschule, Mittelschule, Gym-

nasium — besonders deutlich sichtbar. In der BRD zum Beispiel ist die zur Hauptschule aufgewertete Volksschule nach wie vor für etwa 70 Prozent der Schuljugend eine bildungspolitische Sackgasse. Sie verwehrt diesen Schülern in der Regel nicht nur den Übergang in weiterführende Schulen, sondern ist auch durch ein niedriges Bildungsniveau gekennzeichnet.

Andere imperialistische Länder halten es angesichts der fortschrittlichen Bildungssysteme der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder für angebracht, die diskriminierende dreigliedrige Bildungsstruktur nicht länger offen zu präsentieren. Sie unternehmen gegenwärtig Versuche, mit der sogenannten Gesamtschule Fortschritte zu offerieren. Nach außen hin überwindet diese Gesamtschule die Dreigliedrigkeit und vereint in der Regel alle Schüler in einem Schultyp. In Wirklichkeit aber verbergen sich unter dem Deckmantel Gesamtschule so viele Zweige, Kurse, Niveaugruppen usw., daß diese Bildungsdifferenzierung in der Endkonsequenz die soziale Auslese lediglich besser verschleiert.

Als Riesenfortschritt wird gepriesen, daß sich durch die Gesamtschule der Prozentsatz der Arbeiter- und Bauernkinder in den 10. Klassen auf rund 20 Prozent erhöht, während er in Ländern mit dreigliedrigem Schulsystem noch nicht einmal die 10-Prozent-Grenze erreicht hat. Wie geringfügig dieser Fortschritt jedoch ist, wird deutlich, wenn wir dagegenhalten, daß über 90 Prozent